

DAS JAHRESEND-GESPRÄCH MIT **EDGAR OEHLER**

«*Ich gehe bis an die physische Leistungsgrenze*»

VON SILVIO BERTOLAMI (TEXT) UND PETER GERBER (FOTOS)

STEINACH SG. Edgar Oehler (64) ist einer der erfolgreichsten Schweizer Unternehmer. Und einer der originellsten. Im BLICK-Gespräch erklärt der Küchen- und Fenster-König, warum er gezwungen ist, Millionen zu verdienen, was er für die Arbeitnehmer tut und wie optimistisch er fürs 2007 ist.

BLICK Herr Oehler, Sie gehören zu den reichsten Schweizern. Die «Bilanz» schätzt Ihr Vermögen auf 200 bis 300 Millionen. Gut geschätzt?

EDGAR OEHLER «Die Arbonia-Forster-Gruppe wird heute an der Börse mit 800 Millionen Franken bewertet. 26 Prozent der Aktien befinden sich in meinem Besitz. Zusammen mit dem Paketzuschlag, den ich bei einem Verkauf bekäme, haben allein meine Arbonia-Forster-Aktien einen Wert in der angeführten Höhe.»

Sie sind aber auch noch Alleinaktionär der Hartchrom/STI. Und zudem einer der grossen Immobilienbesitzer der Ostschweiz. Wie viele Wohnungen vermieten Sie?

«Rund 400 Objekte.»

Heisst das, Ihr gesamtes Vermögen beläuft sich nicht auf 200 bis 300 Millionen, sondern auf das Doppelte?

«Nicht ganz. Ein paar Rappen mehr als in der «Bilanz»-Schätzung sind jedoch schon zusammengekommen.»

Was bedeutet Ihnen Ihr grosses Vermögen?

«Man merkt wenig davon. Zum grossen Teil steckt es in Firmen. Und wenn jemand so einen Drive drauf hat wie ich, fehlt ihm die Zeit, viel Geld auszugeben. Ich wohne schön, ich fahre ein luxuriöses Auto, damit hat sichs. Seit Jahren habe ich keine Ferien mehr gemacht, obschon ich Ferienhäuser im Engadin, Tessin und auf Marco Island im Golf von Mexiko besitze.»

Trotzdem: Die Reichen werden immer reicher. Und Normalverdiener machen die Faust im Sack. Sehen Sie da keine Malaise?

«Ich brauche ein Einkommen von mehreren Millionen Franken nur schon, um die Vermögenssteuer zu bezahlen. Denn dieses Einkommen muss ebenfalls versteuert werden. Konkret: Von vier Millionen Franken Einkommen geht rund die Hälfte für die Einkommenssteuer weg. Wenn dann die Vermögenssteuer anderthalb Millionen beträgt, bleiben bloss noch 500 000 Franken. Jammern will

und kann ich aber nicht.»

Die Steuern stören Sie?

«Dass ein Unternehmer einige hundert Millionen investiert und unter dem Strich weniger

verdient als ein besserer Bankangestellter – das darf doch auch nicht sein. Es wäre für mich heute einfacher, wenn ich die Hände in den Schoss legen würde. Doch Nichtstun ist nicht mein Ding. Meine Tochter Caroline, die in meiner Firma arbeitet, hat mir mal im Büro einen Zettel auf den Bildschirm geklebt: «Der Beruf meines Vaters ist Arbeiten». Ich bin nie den einfachen Weg gegangen.»

Wie meinen Sie das?



«Ich machte schon früher vieles parallel. Ich betrieb ein Gipsergeschäft, sass im Nationalrat, war Chefredaktor der «Ostschweiz», stieg im Militär auf bis zum Oberst. Heute versuche ich, um ein Beispiel zu nennen, an allen Weihnachtsfeiern meiner verschiedenen Firmen teilzunehmen. Morgens gehe ich aus dem Haus, wenn es dunkel ist, und am Abend komme ich heim, wenn es wieder dunkel ist. Ich leiste einen Rieseneinsatz, bis an die physische Leistungsgrenze. Nicht mal meine Geburtstage feiere ich. Am liebsten weihe ich an meinen Geburtstagen etwas Neues ein – zum Beispiel eine Fabrik.»

Sie waren schon vor zehn Jahren ein gemachter Mann, hätten das Leben geniessen können. Sie starteten aber noch einmal durch, erwarben die Hartchrom und stiegen bei Arbonia-Forster ein. Warum?

«Mir wurde die Hartchrom anfänglich nur anvertraut, um sie schön zu machen und dann als Braut an den Mann – einen Käufer – zu bringen. Ich sah aber schnell, welche Möglichkeiten in ihr steckten. Und ich sagte mir: «Du hast als Nationalrat immer gesagt, wie wichtig es sei, Arbeitsplätze zu erhalten und zu schaffen. Jetzt hast du die Chance, nicht nur darüber zu reden, sondern es auch zu tun. Wenn du glaubwürdig bleiben willst, kannst du dich nicht in den Büschen verstecken, du musst die Chance packen.»

Spass kann dieser Sitzungsmarathon, den Sie tagtäglich absolvieren, nicht machen. Woraus ziehen Sie Ihre Befriedigung?

«Als ich im Juli 1998 mein neues Unternehmerleben mit der Hartchrom startete, hatte diese 213 Mitarbeiter, einen Umsatz von rund 25 Millionen Franken und leere Kassen. Heute kommen die Firmen Hartchrom und Arbonia Forster, die ich kontrolliere, auf knapp 6000 Mitarbeitende und 1,25 Milliarden Franken Umsatz. Und die Geschäfte

laufen gut. Ich habe nicht nur Firmen gekauft, sondern auch Arbeitsplätze neu geschaffen. In der Schweiz in den letzten drei Jahren etwa 300. Und die Aktionäre der Arbonia-Forster erlebten eine Kurssteigerung um fast 500 Prozent. Das alles macht mir schon Freude.»

Wie sind die Aussichten für 2007?

«Die Auftragsbücher sind voll, das stimmt zuversichtlich.»

Wie viel mehr Lohn kriegen die Belegschaften?

«Wir erhöhen die Gesamtlohnsomme in der Arbonia-Forster-Gruppe um 1,8 Prozent und bei Hartchrom um 2 Prozent – damit liegen wir in beiden Branchen im oberen Feld.»



Führend im Fensterbau: Edgar Oehler posiert mit seinen Mitarbeitern der EgoKiefer AG in Altstätten SG.

OEHLERS IMPERIUM

Grösstes Küchenbau-Unternehmen

Grösstes Küchenbau-Unternehmen der Schweiz, zudem Marktführer im Fensterbau, bei Kunststofffenstern und bei Raumwärmern und Radiatoren.

Am bekanntesten Marken

Forster, Platti, Miele, EgoKiefer, Arbonia, Prolux.

Umsatz

1,1 Milliarden Franken

Mitarbeiter

rund 5500

Sitz

Arbon TG

Marktschwerpunkt

Veredelt Oberflächen, vor allem für die Auto- und Luftfahrtindustrie

Umsatz

wird noch nicht bekannt gegeben

Mitarbeiter

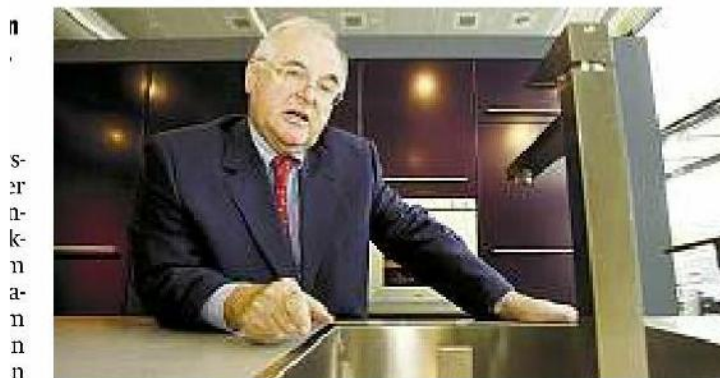
rund 650

Sitz

Steinach SG

Private Immobilienfirmen

Ostschweizer Firmen mit rund 400 Mietobjekten. Verwaltung durch Ehefrau Marianne Oehler.



Küchenbauer Edgar Oehler in seiner Arbonia-Forster AG in Arbon TG.